



Diskussion zur Putenhaltung

Die Politik in die Pflicht nehmen

Gühlen-Glienicke | „Nehmen Sie mich in die Pflicht!“, lautete wiederholt die Aufforderung der Linken-Politikerin Dr. Kirsten Tackmann beim Fachgespräch zur Putenhaltung nahe der brandenburgischen Fontanestadt Neuruppin. Die Bundestagsabgeordnete gewann Ende August im Elterntierbetrieb der Kartzfehn Märkische Puten GmbH einen aktuellen Eindruck zu den Herausforderungen, denen die deutschen Putenerzeuger aktuell gegenüberstehen. Der Politikerin sei es ein Anliegen, „mehr mit als über die Landwirte zu reden“, weshalb sie sich anbot, z. B. bei Problemen mit Genehmigungsverfahren für Stallneu- und Umbauten persönlich zu vermitteln.



Die Expertenrunde (v. l.): Verbandsvorsitzender der deutschen Putenerzeuger und Vizepräsident des Zentralverbandes der Deutschen Geflügelwirtschaft Thomas Storck, Dr. Petra Blankenstein (Laborleitung), Thomas Stuhr (Bereichsleiter Elterntierhaltung), Dr. Jens Hoffmann (stellv. Vorsitzender des Geflügelwirtschaftsverbandes Brandenburg e. V.), Dr. Katharina Standke (Referatsleiterin beim Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e. V. und Geschäftsführerin des Geflügelwirtschaftsverbandes Brandenburg e. V.), Dr. Kirsten Tackmann (MdB DieLinke), Thorsten Mahlstedt (Abteilungsleiter Marketing und Export) und Dr. Hartmut Meyer (Bereichsleiter Forschung & Produktmanagement).

Foto: Nährig

Schwere Zeiten ohne ITW

Torsten Mahlstedt, (Abteilungsleiter Marketing und Export der Kartzfehn Puten GmbH, berichtete über den nationalen und europäischen Markt, wobei sich „Deutschland mehr und mehr in Richtung Premiumsegment entwickelt“ und osteuropäische Länder wie Polen auf Massenproduktion setzten. Es entstünden derzeit neue Schlachtereien in Polen, von denen einige sogar bis zu 90% ihres Schlachtvolumens inhereuropäisch zu unschlagbar niedrigen Preisen exportierten.

Noch würden deutsche Putenhalter das unter besseren Bedingungen in puncto Tierwohl und Umweltschutz erzeugte Fleisch über die Initiative Tierwohl (ITW) durch den Mehrkostenausgleich gut absetzen können, erklärte auch Thomas Stork, selbst Putenhalter und Verbandsvorsitzender der deutschen Putenerzeuger e. V.. Sollte aber die Finanzierung von ca. 6,5 Cent je Kilogramm Fleisch ab 2020 wegfallen, sehe es für die Branche nicht gut aus. Die Spreizung der

Preise gegenüber ausländischer Ware würde bis 50 bis 60 Cent je Kilogramm Fleisch betragen, was den Lebensmitteleinzelhandel mit Sicherheit zur vermehrten Leistung der günstigeren Produkte veranlasse. Er appellierte an die Agrarexpertin, sich für die Fortführung einer Fondlösung für die Geflügelfleischerzeuger einzusetzen.

Die Bundespolitikerin sprach sich für einen Dialog mit der Gesellschaft aus, indem ein Agrarleitbild, ähnlich dem Tierschutzplan in Brandenburg, erarbeitet werde. Sie wünsche sich, dass mehr Wertschöpfung bei den Primärerzeuger hängen bleibe und mehr geschlossene Produktionskreisläufe entstünden. Wie das aber gerade in Brandenburg bzw. in Ostdeutschland umgesetzt werden solle, wo nur noch kleine Schlachtkapazitäten bestehen, blieb von der Politik unbeantwortet.

Großes Interesse zeigte Tackmann für die sozialen Belange der Arbeitnehmer in der Branche. Nicht nur das Tierwohl solle im Mittelpunkt der Nutztierhaltung

stehen – die Bedingungen für die Arbeitnehmer gleichermaßen. Hier bewiesen die Kartzfehner Experten, dass sie nicht nur die Putenhaltung beherrschen. Ihr Engagement für die Mitarbeiter stehe bei den Prioritäten ebenfalls ganz oben. Seit über zwei Jahren haben sie bereits die Löhne in den beiden brandenburgischen Elterntierbetrieben an das westliche Niveau angeglichen und zahlen Gehälter, die deutlich über dem Rahmentarifvertrag und damit dem Mindestlohn liegen. Auch seien höhere Gehaltsstufen mit steigender Betriebszugehörigkeit vertraglich geregelt.

Nachwuchs besser fördern

Ein viel größeres Problem dagegen sei, weiterhin den Nachwuchs für die Geflügelbranche zu begeistern. Mit dem Wegfall der Ausbildung von Geflügelfachwirten in Brandenburg müssten die Lehrlinge weite Fahrtwege zu den Berufsschulen in Kauf nehmen, was nicht nur Zeit, sondern auch Geld koste, kritisierte Thomas Stuhr, Bereichsleiter für die

Die Expertenrunde (v. l.): Verbandsvorsitzender der deutschen Putenerzeuger und Vizepräsident des Zentralverbandes der Deutschen Geflügelwirtschaft Thomas Storck, Dr. Petra Blankenstein (Laborleitung), Thomas Stuhr (Bereichsleiter Elterntierhaltung), Dr. Jens Hoffmann (stellv. Vorsitzender des Geflügelwirtschaftsverbandes Brandenburg e. V.), Dr. Katharina Standke (Referatsleiterin beim Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e. V. und

Kartzfehner Elterntierhaltung im Spreewald. Zwar unterstütze man die Auszubildenden bei der Fahrerlaubnis, doch das reiche nicht aus, um das Zusammenschumpfen der Aus- und Weiterbildungsstandorte in Deutschland abzufangen.

Am Schluss der Diskussionsrunde beschrieb Dr. Hartmut Meyer, Bereichsleiter für Forschung & Produktmanagement, die Zucht in Kartzfehn. „Wir hatten noch nie so gesunde und vitale Tiere“, berichtete er stolz. Das wiederum mache den Versuch, Puten mit ungekürztem Schnabel zu halten, eher schwierig, hielt Dr. Petra Blankenstein, Tierärztin der Kartzfehner GmbH entgegen. Gerade bei den eierlegenden Elterntieren sei Tageslicht ein Muss. Das aber sei ein zu beeinflussender Faktor, sollte Kannibalismus in der Herde ausbrechen. Storck pflichtete ihr bei und gab der Politikerin mit auf den Weg, sich auch hier für noch mehr Forschungsbedarf und Zeit zum freiwilligen Verzicht auf das Schnabelkürzen bei den Puten einzusetzen.

Anja Nährig, DGS Redaktion